Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 400.—, Halbjährig Mk. 800.—, Ganzjährig Mk. 1600.—, Einzelnummer Mk. 50.— / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile Mk. 300.— / Familien-Anzeigen Ermäßigung. / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprech-Nummer 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | **Nr. 20 / 18. Mai 1923** | **10. Jahrgang**

1923 Wochenkalender 5683

	Mai	Siwan	Bemerkungen
Sonntag	20	5	ערב שבעות
Montag	21	6	שבעות
Dienstag	22	7	שבעות
Mittwoch	23	8	
Donnerstag	24	9	
Freitag	25	10	
Samstag	26	11	נשא פרק א׳

Das Jüdische Echo

Nummer 20 | 18. Mai 1923 | 10. Jahrgang

Nürnberger Spaziergang

II.

Eine gewisse Kühle, Sachlichkeit, Nüchternheit — oder wie man es sonst nennen mag — in der Art, an die Dinge heranzugehen, ist dem Nürnberger eigen. Dem Nürnberger Juden ist diese „Objektivität" ein vielleicht typischer Wesenszug geworden. Gleichermaßen seine Stärke wie seine Schwäche, wenn auch nicht die einzige.

Daraus erklärt es sich auch — wenigstens zum Teil — daß der Antisemitismus, selbst in seinen widerlichsten Ausartungen, hier von dem Durchschnitt der Juden nicht so recht ernst genommen werden will. Nur die ganz alten und die ganz jungen Leute stehen ganz unter seinem Eindruck: die Alten, weil sie sich einfach nicht mehr in „so etwas" hineindenken können; die Jungen, weil sie — gottlob — noch nicht „objektiv" genug sind, als daß sie die täglich und tausendfach wiederholte Beschimpfung ihrer moralischen, geistigen und sozialen Existenz ohne Protest ertragen könnten.

Die vielen, die übrig bleiben, zumeist „saturierte Existenzen", wollen die Gefahr, die sie erkennen, noch nicht so recht sehen. Immerhin rafft man sich, soweit es die allgemeine Indolenz zuläßt, allgemach zu gemeinsamer Abwehrarbeit auf; mancher hat auf diesem Wege wenigstens zu seinem Judesein zurückgefunden.

*

Wenn es auch eine der bedauerlichsten Folgen des Antisemitismus ist, daß er beste jüdische Energien zu seiner Bekämpfung fordert statt sie zu nutzbringenderer Tätigkeit verwerten zu lassen, so macht er doch gleichzeitig das Unheil, das er so stiftet, auf andere Weise wieder gut: hier wie überall macht man die Beobachtung, daß nicht nur das jüdische Selbstbewußtsein im Wachsen ist, sondern daß gleichzeitig auch das aktive Interesse an allem „Jüdischen" überhaupt immer mehr zunimmt. An vielen Einzelbeispielen ließe sich dies erweisen; um einen Fall herauszugreifen: der ständig größer werdende Zustrom zu der Maimonidesloge (U.O.B.B.) hatte bereits vor über einem Jahre Anlaß zur Gründung einer zweiten Nürnberger („Jakob-Herz"-)Loge gegeben; in allen Nürnberger jüdischen Kreisen hat man an deren Arbeiten so starken Anteil genommen, daß sie nahe daran ist, die ältere Schwester zu überflügeln.

Dieses immer tiefer werdende Bewußtsein jüdischer Einheit und Zusammengehörigkeit zeigt sich auf allen Gebieten; wie der „äußere Feind" den geistigen Zusammenschluß befördert, so hat die wirtschaftliche Not — unter der allen Märchen zum Trotz auch hier in Nürnberg ungeahnt zahlreiche Gemeindegenossen leiden — ein gewaltiges Hilfswerk entstehen lassen; der Erfolg der „Notstandshilfe" ist auch eine „jüdische Leistung" — im besten Sinne des Wortes!

*

In jüdischen Weltanschauungsfragen ist hier allerdings die aktive Leistung nicht so bedeutend.

Vorherrschend ist ein recht farbloser, nicht gerade betätigungsfreudiger „Liberalismus". Man fragt sich manchmal, weshalb sich viele seiner Anhänger gerade „liberal" nennen: sind sie doch in gesellschaftlichen Dingen von einer hier bodenständigen, außerordentlichen Konservativität, in Fragen des angewandten Glaubens häufig mehr als radikal, allen neueren Richtungen im jüdischen Leben gegenüber aber von einer ängstlichen Zurückhaltung, wie sie als Partei am schönsten das alte Zentrum zeigte.

Es wäre jedoch ungerecht, wenn man den Nürnberger Liberalismus mit „Antizionismus" gleichsetzen wollte. Ein Liberalismus, wie ihn beispielsweise das Breslauer „jüdsch-liberale" Organ repräsentiert (mit welcher stillen Freude ist hier abgedruckt, daß in Jerusalem ein Straßenkampf war und daß die arabische Delegation in London protestiert hat!), findet hier wenig Gegenliebe.

*

Trotzdem wirkt auf viele der Zionismus noch wie ein rotes Tuch; noch ist er nicht salonfähig geworden; für jüngere Zionisten hat man ein Achselzucken, ältere sind unheilbar verschroben. Wenn einer sich von dem Verdacht reinigen kann, ein Zionist zu sein, so atmet man auf.

Aber es muß gesagt werden, daß doch die allerwenigsten heute noch die Zionisten aus Angst vor den Antisemiten für Verbrecher halten. Man glaubt doch allmählich erkannt zu haben, daß der Antisemitismus weder schwächer noch stärker würde, wenn auch an einem Tage sämtliche deutschen Zionisten aus innerster Überzeugung in Naumanns famosen „Nationaldeutschen Verband" eintreten würden.

Man weiß allmählich, daß zwischen Jud' und Jud' kein Unterschied gemacht wird, weder in der Bewertung noch in der Behandlung; und man empfindet es — hüben und drüben — als eine Feigheit sondergleichen, wenn etwa ein Kellerbauer (Schriftleiter des „Volkswillen"; vor wenigen Tagen auf der Anklagebank wegen eines an Niedrigkeit der Gesinnung und Ausdrucksweise nicht zu überbietenden „Gedichtes") sich damit verteidigen läßt, daß sich sein Kampf nur gegen die Juden richte, die über die Grenzen gekommen seien!

*

Bezeichnend für den gesunden Kern, der in den Nürnberger Juden steckt: stärker als der immer noch vorhandene Horror gegenüber den Zionisten ist doch die instinktive Abneigung gegen den Judäoarier Naumann. Die „Nauleute" würden es jedenfalls nie verstehen, daß z. B. die Maimonidesloge, eine Vereinigung zahlreicher zweifellos gut deutsch gesinnter Juden, sich jetzt einen zionistischen Präsidenten gewählt hat. Dies zu verstehen oder nicht zu verstehen haben sie allerdings hier weder Anlaß noch Möglichkeit: denn bisher hat sich in Nürnberg noch kein wenn auch winziger Kreis gebildet, der es offen gewagt hätte, sich zu den „Ideen" Max Naumanns zu bekennen.

Nicht einmal, wenn es galt einen Beitrag zum Keren Hajessod zu verweigern, hat sich jemand dabei auf die Naumannsche Begründung gestützt, daß ein Beitrag „Landesverrat" sei; obwohl man doch hier in Nürnberg mit dem Vorwurf des Landesverrates schnell bei der Hand ist (der um den demokratischen Gedanken so verdiente Ober-

bürgermeister Dr. Luppe ist sogar zum Hochverräter gestempelt worden: er hat es allerdings auch gewagt, ohne Erlaubnis der bayerischen Regierung mit der Reichskanzlei sich telephonisch zu unterhalten!).

*

Über die Erfolge des „Keren Hajessod“ wäre im übrigen noch manches (auch Negative!) zu sagen.

Es soll sogar hier noch Juden geben, die nicht wissen, was eigentlich der „Keren Hajessod“ vorstellt. Allerdings trifft dieser Vorwurf nicht nur die „andern“, sondern mehr uns, die wir dafür zu sorgen hätten, daß derartige Vorwürfe nicht mehr erhoben werden können.

An einem fehlt es noch gewaltig: an der Einsicht in die Größe dieses Werkes, in die Bedeutung des Palästinagedankens!

Zu viele, die brav ihr Teil opfern, tun dies wie zur Verrichtung einer humanitären Pflicht und wissen nicht oder wollen nicht wissen, daß es sich um etwas Größeres dabei handelt.

Das soll anders werden: die Bedeutung Palästinas für die jüdische Gesamtheit soll allen aufgehen, damit alle äußerlich und innerlich mitarbeiten können an der gemeinsamen Sache. Denn diese Arbeit ist wahrlich wichtiger und wertvoller als alles, was kontra Streicher und Gen. auch getan und erreicht werden mag.

Dr. Ludwig Frank-Nbg.

Vom bayerischen Kriegsschauplatz

Der Jud im Land!

Der Jude im Lande! Ein brennendes Wort;
Unser herrliches Deutschland den Juden ein Hort!
Beschimpft und bespien von diesem Geschmeiß,
Verloren die Ehr' auf dieser Hunde Geheiß.

Verraten das Blut, das für uns gestritten,
Verlottert durch diese Verführer die Sitten.
Verhungernd fleh'n Kinder ums tägliche Brot;
Wer bracht' uns in diese so gräßliche Not?

Der Jude! der Jude! Es gelle das Wort
So lange in Aller Ohren fort,
Bis alle Herzen entbrennen in Wut,
Bis alle fühlen den Haß im Blut,

Bis unter gerechten Zornes Streichen
Muß dieser Auswurf der Hölle weichen! —
Wann, o mein Vaterland, kommt uns das Heil
Von Rutenbündel und Rächerbeil?!

Wegen dieses „harmlosen“ Gedichtchens hatte die alljüdische Frechheit es unglaublicherweise fertig gebracht, den verantwortlichen Redakteur des „Deutschen Volkswillen“ Kellerbauer wegen Aufreizung zum Klassenhaß nach § 130 des St.G.B. vor die Schranken des Nürnberger Volksgerichtes zu ziehen.

Dem ahnungslosen Besucher des Sitzungssaales fielen gleich beim Eintritte die vielen hakenkreuzgeschmückten, mit schwarzweißroten Bändern gezierten Jünglinge auf, die es selbstverständlich nicht nötig hatten, den Vormittag über zur Arbeit zu gehen, da sie ja der „national-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei“ angehören. Gegenüber diesen noch reichlich unreif aussehenden „Milchgesichtern“ hob sich wohltuend das echt germanische, vom blonden Vollbart umrahmte Haupt des Angeklagten hervor, dem die alte deutsche Treue nur so aus den Augen leuchtete. Und nun begann der Angeklagte eine hallende Verteidigungsrede, in der er den Spieß herumzudrehen und darzulegen versuchte, daß „Juda“ es sei, dem alles Unglück in der Welt zugeschrieben werden müsse, daß die Juden, nachdem sie in zwei Jahren Rußland „erledigt“ hätten, in fünf Jahren Deutschland kaput zu machen gedächten und dann nach Frankreich abziehen würden, wo es etwas länger, vielleicht zehn Jahre lang dauern könne. Dann sei das Ziel erreicht, das ja bereits in den Protokollen der „Weisen von Zion“ definitiv niedergelegt worden sei und die Juden wären die Herrscher der dummen „Gojim“ geworden. Das Gedicht insbesondere erkläre sich in seiner, wie er zugeben müsse, etwas krassen aber durchaus berechtigten Form, zwanglos aus der jetzigen schweren Lage Deutschlands. „Der Jud im Land!“: auf der einen Seite der Jude Degoutte mit seinen jüdischen Untergenerälen im Westen, auf der anderen Seite der Bolschewismus, der ja eine rein innerjüdische Angelegenheit sei; könne man sich da noch wundern, wenn sich einem echt deutschen Dichter ein Notschrei in Versen entringe, wenn eine Zeitung, wie der „Volkswille“ ein derartiges Poem veröffentlichte. In dieser Tonart ging es eine Stunde lang fort, bis das Judentum vernichtet und die Zuhörer mit Ausnahme der „Getreuen“ erschöpft waren. Mit der tröstlichen Versicherung, daß das Gedicht schon aus dem Grunde keine Aufreizung zum Klassenhaß bedeuten könne, weil man ja gar nicht beabsichtige, die Juden aus Deutschland zu vertreiben, oder sie totzuschlagen, sondern nur verhindern wolle, daß die jüdische Frechheit sich weiterhin breit mache, schloß der Angeklagte, von dem man, das sei zu seiner Ehre und zur sonstigen Beurteilung seiner Persönlichkeit gesagt, den objektiven Eindruck hatte, daß er das, was er aus einem Wust alter Bücher und Pamphlete zu beweisen suchte, wirklich glaubt.

Die „Mannen“ waren unterdeß auch nicht müßig geblieben. Die neueste Nummer des „Stürmers“, mit dem bekanntlich Streicher die in letzter Zeit auf ihn einstürmenden Streiche von allen Seiten durch kräftiges Schimpfen abzuwehren versucht, flatterte durch den Saal und diente teils der Erbauung, teils der Erheiterung, je nachdem es sich um mehr oder weniger naive Gemüter handelte.

Nach einer kurzen Beweisaufnahme erfolgte die Anklagerede des Staatsanwaltes, der vor allen Dingen hervorhob, er habe nicht verstanden, daß der Angeklagte den Mut nicht aufgebracht habe, zu sagen, was das Gedicht eigentlich wolle, nämlich das Blut und das Eigentum deutscher Juden. Aus der Bewegung wisse der aufmerksame Beobachter, daß die Nationalsozialisten kein anderes Ziel hätten, als den Juden schlechthin zu treffen. Unter solchen Umständen sei es kein Wunder, wenn das Gefühl der Rechtssicherheit und das Vertrauen in die Rechtsordnung bei dem jüdischen

Teil der Bevölkerung durch dieses „Gedicht" schwer erschüttert worden sei. Er beantragte, den Angeklagten zur Geldstrafe von 100 000 Mk. zu verurteilen, da mildernd in Betracht gezogen werden müsse, daß er aus ‚Idealismus" handle und noch nicht vorbestraft sei. Der Verteidiger konnte den Ausführungen seines wortreichen Klienten nicht viel hinzufügen. Nach längerer Beratung, während der in den Gängen die „Hundertschaften" ihren Führer umstanden, wurde vom Vorsitzenden des Gerichtes verkündet, daß weder zu einer Verurteilung noch zu einem Freispruch sich die erforderliche Majorität gefunden habe, so daß die Strafkammer für die endliche Aburteilung der Sache zuständig sei.

Es wird sehr wichtig sein, zu erfahren, wie der endliche Ausgang dieses Strafprozesses sein wird, denn ein Freispruch des Angeklagten würde tatsächlich die Bedeutung haben, daß ein Jude den unverhülltesten Angriffen auf die Rechtsgüter, die das Gesetz ihm zu sichern bestimmt ist, schutzlos ausgesetzt zu sein zum mindesten glauben könnte. Wir werden an dieser Stelle das endgültige Urteil veröffentlichen. Li-r.

Aus der jüdischen Welt

Der XIII. Zionistenkongreß in Karlsbad

Die Exekutive der Zionistischen Organisation teilt mit:

Auf Grund der vom Aktions-Komitee in der Sitzung vom 14. Januar 1923 erteilten Ermächtigung wurde vom Präsidium des A.-K. im Einvernehmen mit der Exekutive der Beschluß gefaßt, den XIII. Zionistenkongreß für den 6. August nach Karlsbad (Tschechoslowakei) einzuberufen. Ort und Zeit des Kongresses wurden nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände und nach Prüfung der vorhandenen Vorschläge und Untersuchung der lokalen Verhältnisse festgesetzt.

Der Kongreß wird im Karlsbader Schützenhaus tagen. Das mit den Vorbereitungsarbeiten betraute Kongreßbüro wird (unter Leitung des Herrn Dr. Bruno Kirschner) seine Tätigkeit am 10. Mai aufnehmen. Die Adresse des Kongreßbüros lautet: Büro des XIII. Zionistenkongresses, Schützenhaus, Karlovy Vary (Karlsbad), Tschechoslowakei. Telegr.-Adresse: „Congrezion Karlsbad".

Zuschriften, die sich auf Unterbringung und Verpflegung von Delegierten und Gästen, auf Reservierung von Plätzen beim Kongreß und dergl. beziehen, sind an das genannte Kongreßbüro zu richten. Dagegen sind sämtliche Mitteilungen betreffend die Abrechnung von Schekolim und die Wahlen zum Kongreß nach wie vor an die Exekutive nach London (77, Great Russell Street, W. C. 1) zu richten.

Weitere Einzelheiten betreffend den Kongreß werden fortlaufend veröffentlicht werden.

Die Sitzung des Aktions-Komitees findet, wie bereits bekanntgegeben, Montag, den 4. Juni, statt.

XIX. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland in Dresden

Termin und Tagesordnung werden noch bekanntgegeben. Vorraussichtlicher Beginn: Sonntag, den 24. Juni 1923

Vorläufige Tagesordnung:

1. Bericht über die politische Lage. Referent wird noch bekanntgegeben.
2. Jewish Agency, Zionistische Organisation und Weltkongreß. Referent: Dr. Kaznelson, Berlin; Korreferent: Isaac Feuerring, Berlin.
3. Finanzierungsprobleme. Referent wird noch bekanntgegeben.
4. Probleme der Palästinaarbeit. Referent: Dr. Arlosoroff.

Die Zionistischen Ortsgruppen werden hierdurch nochmals dringend aufgefordert, dazu Stellung zu nehmen, ob der Delegiertentag sich lediglich mit Kongreßfragen oder auch mit innerdeutschen Angelegenheiten beschäftigen soll.

Der Weltkongreß jüdischer Frauen

Der von dem amerikanischen Council of Jewish Women einberufene Weltkongreß der jüdischen Frauen wurde am 6. Mai in Wien eröffnet. 75 Delegierte aus 18 Ländern sind in Wien eingetroffen. Anläßlich des Kongresses haben die Wiener Hakenkreuzler die besonders ehrenvolle Heldentat vollbracht, an allen Straßenecken Wiens blutrünstige Pogromplakate zu affichieren. Der Kongreß wird in Wien von der jüdischen und nichtjüdischen Öffentlichkeit als ein Ereignis von großer sozialer Bedeutung empfunden. Zur Eröffnung fand ein feierlicher Empfang im Rittersaale der Hofburg statt, der jedoch die große Zahl der Erschienenen nicht fassen konnte. Unter den Gästen befand sich der Präsident der österreichischen Republik Dr. Hainisch und seine Mutter, die bekannte Frauenrechtlerin Frau Marianne Hainisch. Nach der Eröffnung durch die Alterspräsidentin Frau Direktor Ullmann begrüßt Frau Anita Müller-Cohen den Kongreß mit einer herzlichen Ansprache, in der sie als die wichtigste Aufgabe der jüdischen Frauen den Zusammenschluß zum Kampf gegen den Judenhaß, zur Erziehung eines neuen Geschlechtes starker und bewußter Juden bezeichnete. Die Rednerin begrüßte insbesondere die Delegierte Palästinas, des Landes der jüdischen Zukunft. Sodann sprach Frau Marianne Hainisch, die darauf anspielte, daß sie den ausländischen Frauen, darunter den amerikanischen Jüdinnen, für ihre Mitwirkung beim sozialen Werk der Linderung der österreichischen Not zu Dank verpflichtet ist. Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der Kultusgemeinde, Dr. Pick, sprachen die Vertreterinnen des Council of Jewish Women, Mrss. Harris und Kohut, die ihre Freude über das Zustandekommen des Kongresses aussprachen und der österreichischen Republik sowie dem österreichischen Judentum für den herzlichen Empfang dankten. Sodann hielt Oberrabbiner Dr. Chajes eine Ansprache. Er hoffe, sagte er, daß es bald nicht mehr nötig sei, eigene Frauenkongresse zu veranstalten, sondern daß ein allgemeiner jüdischer Kongreß alle vereinigen würde. Das jüdische Volk steht vor der Aufgabe, das alte Land wiederzugewinnen, es steht heute einer organisierten Feindschaft gegenüber, die vor allem von jenen Kräften herrührt, die schon durch die Entfesselung des Krieges namenloses Elend in die Welt gebracht haben. Dr. Chajes bezeichnet die antisemitischen Plakate als unerhörte Schande, die den Namen der österreichischen Republik verunglimpft, und fordert, daß die leitenden Männer des Landes endlich energische Schritte gegen diesen Unfug ergreifen. Nach dem Vortrag Dr. Chajes' hielt der Bundespräsident Dr. Hainisch Cercle und sprach mit den einzelnen Delegierten.

Am nächsten Tag wurden im überfüllten Saal des Kaufmännischen Gremiums die Arbeitssitzungen begonnen. Den Vorsitz führte Frau Kohut (Amerika), die betonte, daß der Kongreß über alle Parteiunterschiede die Frauen aller Welt zusammenfaßt und nur der gemeinsamen sozialen Aufgabe dienen soll. Als erster Punkt der Tagesordnung gelangt zur Verhandlung die religiöse

Erziehung der Jugend, worüber Frau Eichholz (England) und Frau Eschelbacher (Deutschland) referierten. Die Rednerinnen sprechen über die erschreckende Assimilation und Entfremdung der Jugend vom Judentum und empfehlen als Gegenmittel die Belebung religiöser Gebräuche und religiösen Wissens. In der Diskussion betonten Frau Margulies (Berlin) und Frau Birkenhain (Warschau) die Notwendigkeit der nationalen Erziehung, welche heute der einzige Weg für eine Wiedergewinnung der Jugend und für eine Belebung des jüdischen Gefühls und Geistes ist. Frau Sejmabgeordnete Rosa Melzer-Pomeranz (Lemberg) spricht über die Notwendigkeit der jüdischen Schule, die vom Staate erhalten werden muß.

Sodann referiert Fräulein Berta Pappenheim (Deutschland) über die Frage des Mädchenhandels. Sie wendet sich dagegen, daß der Mädchenhandel von Antisemiten als „jüdisches Gewerbe" bezeichnet wird und schildert die Leiden jüdischer Opfer gewissenloser Mädchenhändler. In der Debatte werden Vorschläge zum Schutz der Mädchen, besonders in den Auswanderungshäfen, gemacht.

Personalia

München. Universitätsprofessor Dr. Hermann Kerschensteiner, Direktor des Krankenhauses München-Schwabing, beging dieser Tage seinen 50. Geburtstag. Nahezu 25 Jahre wirkt er als Arzt in unserer Stadt; früher als Assistent und Oberarzt am Krankenhause l. d. I., später als Oberarzt am Krankenhause Schwabing, woselbst er seit 3 Jahren als Direktor amtiert. Professor Kerschensteiner war seinen Patienten in den vielen Jahren seiner Tätigkeit neben dem ärztlichen Berater in erster Reihe auch der mitfühlende Menschenfreund, welcher Sorge und Leid mit dem seine Pflege suchenden Menschen mitempfand. Mochte der Patient sich allein in seiner Sprechstunde einfinden oder besuchte er als Oberarzt die Masse derselben in den Krankensälen, er hatte für jeden Worte des Trostes und Zuspruchs; kein Leidender schied von ihm, ohne das Empfinden zu haben, von einem Menschen hier beraten zu sein, welcher auch mit ihm fühlte. Wenn an dieser Stelle heute seiner gedacht wird, so sei besonders darauf hingewiesen, daß am Krankenhause Schwabing die der israelitischen Kultusgemeinde für Patienten zur Verfügung gestellte jüdische Abteilung besteht, und daß auch hier Professor Kerschensteiner in Sorgfalt und Liebe seines Amtes waltet. Wer weiß, wie gerade Leidende in körperlicher Not mehr denn je am alten Hergebrachten hängen, der kann es würdigen, wenn der Leiter eines Krankenhauses diesen Gefühlen Rechnung trägt und hier hat es Professor Kerschensteiner stets verstanden, den richtigen Ton in Wort und Tat zu treffen. Möchte es dem verehrten Manne vergönnt sein, noch viele Jahre in segensreicher Weise zum Besten der Menschheit zu wirken. J. F.

Sport-Echo

Der „Bar Kochba" München. Der Münchener „Bar Kochba" ist im Jahre 1911 mit der gleichen Tendenz gegründet worden, welcher früher schon und gleichzeitig jüdische Turnvereine in und außerhalb Deutschlands ihre Entstehung zu verdanken hatten. Körperliche Regeneration der jüdischen Großstadtjugend — das war das Ziel des „Bar Kochba". Um diese Zeit war das allgemein anerkannte Mittel der körperlichen Ertüchtigung das Turnen und daher wurden auch im „Bar Kochba" zuerst Herren- und Damenturnabteilungen gebildet. Erst später dachte man an den Sport und vor 1914 bestanden schon Fußball- und Tennisabteilungen. Die Schwierigkeiten, welche schon seit jeher die Entfaltung des Vereines verhinderten, waren in der Platz- und Hallenfrage gegeben. Dann kam der Weltkrieg und forderte auch vom „Bar Kochba" schwere Menschenopfer. Dreiundzwanzig seiner besten Mitglieder fielen im Kriege. Wie alle anderen Sportvereine Deutschlands mußte auch der Bar Kochba in den ersten Kriegsjahren seine Tätigkeit einstellen. Im Jahre 1917 entstand wiederum eine Sportabteilung und dieser gelang es gleich vom Anfang an, erfolgreich öffentlich für den jüdischen Sport zu wirken. In der 4mal 100 m-Staffel errangen die Leichtathleten des „Bar Kochba" die südbayerische Meisterschaft der Klasse B. Jedoch erst nach dem Kriege war es möglich, die Erfassung der sporttreibenden jüdischen Jugend intensiver zu betreiben. In den Jahren 1920—22 sehen wir die ersten Wirkungen dieser Arbeit und daher auch schöne sportliche Erfolge. Der „Bar Kochba" wurde in die C-Klasse des südbayerischen Leichtathletik-Verbandes eingeteilt. In dieser Klasse gewann er den großen Stafettenlauf Grünwald-München, sämtliche Stafettenmeisterschaften und wurde als bester Verein der C-Klasse im folgenden Jahre der B-Klasse zugeteilt. Das Jahr 1921 war das bisher erfolgreichste des „Bar Kochba". Sportlich und propagandastisch. Er gewann die Vereinsmeisterschaft der Klasse B, von 105-maligem Starten brachten seine Leichtathleten 84 Preise heim, darunter die südbayerischen Meisterschaften über 800 m und der 3×1000 m-Staffel.

Das Bedeutendste dieses Jahres war jedoch die Begründung der Jugendabteilung durch Ernst Simon II. Wiederum der beste Verein seiner Klasse, kam der „Bar Kochba" 1922 in die A-Klasse. Hier hatte er einen sehr schweren Stand, denn gegen die größten Vereine Münchens anzukämpfen, war aussichtslos, umsomehr als noch das Mißgeschick den Kampf erschwerte. Im Stafettenlauf Grünwald-München lief der „Bar Kochba" als sechster Verein der A-Klasse durchs Ziel und errang damit einen schönen Erfolg. In den Vereinsmeisterschaften war sein Antreten unmöglich, denn gerade zu dieser Zeit waren seine Besten nicht sportfähig. Dieses Jahr sieht den „Bar Kochba" wiederum in der C-Klasse, da er ungerechterweise gezwungen wurde, in dieser zu starten. Die jüdische Jugend wird daher gerade in diesem Jahre alle Kräfte anspornen müssen, um zu beweisen, daß sie auch gegen Mißgeschick und Ungerechtigkeit kämpfen und siegen kann. Der „Bar Kochba" zählt heute gutgehende Turnabteilungen, eine Leichtathletikabteilung, eine Fußballabteilung, eine Jiu-Jitsuabteilung und eine Tennisabteilung. Sein Stolz aber ist die Jugendabteilung. Diese umfaßt heute zirka 20 Jugendliche und 40 Zöglinge und ist sportlich wie auch zionistisch rege und erfolgreich tätig. Der „Bar Kochba" wird immer wieder durch das Fehlen einer eigenen Turn- und Sportanlage in seiner Tätigkeit behindert. Es ist jedoch zu hoffen, daß die nächste Zeit auch in dieser Hinsicht eine Besserung bringen wird. Der „Bar Kochba" bietet heute jedem nationalgesinnten Juden die Möglichkeit, Leibesübungen zu betreiben, und kann und soll der Sammelpunkt der jüdischen Jugend Münchens werden.

Sportberichte

München. Sonntag, 6. Mai, nahm der Bar Kochba an den leichtathletischen Veranstaltungen des Vereins Turnerschaft teil. Er startete in der 4×100 m-Staffel der B- und C-Klasse und wurde Zweiter in 47 : 7 hinter T.Sp.V. Schwabing, der in 47 Sekunden siegte. In der 3×1000 m-Staffel war das Resultat: 1. Bajuwaren 8:40, 2. Schwabing, 3. Bar Kochba 8:50, 4. S. C. Sendling. Der Bar Kochba wurde nur knapp geschlagen und man merkte das mangelnde Training. — Die Fußballabteilung des Bar Kochba verlor gegen T. V. Tutzing I 2:3. Bei Bar Kochba machte sich unliebsam bemerkbar, daß Leute im letzten Augenblick eingestellt wurden, die weder mit den anderen eingespielt noch besser waren, als die ursprünglich vorgesehenen Spieler. Mangel an Technik wie auch schlechte Organisation waren zu beobachten. Jedoch sind die vorhandenen Kräfte gut und werden bei entsprechender Ausbildung anders in Wirksamkeit treten. Zu beachten ist, daß Bar Kochba zwei Elfmeter verschoß und sich somit zweier sicherer Chancen selbst beraubte. Halbzeit 0:3. — Die erfolgreichsten jüdischen Fußballmannschaften sind derzeit Hakoah (Wien), V. A. C. (Budapest) und Makkabi (Brünn). Nachstehend einige Resultate der letzten Zeit.

April: Hakoah gegen Amateure 2:1, F.T.C. (Budapest) 2:0, Vasas (Budapest) 2:1. Mai: Hakoah gegen Rapid 1:1, Limmerung 2:1.

April: V. A. O. gegen U. T. E. 1:0, F. T. C. 0:0, Wisla (Krakau) 1:0, Jutrzenka (Krakau) 5:1; Mai: M. A. F. C. 3:0.

Makkabi (Brünn) gegen Wacker (Wien) 3:1, Vorwärts (Berlin) 1:1, Rapid (Wien) 2:1, F. C. Barcelona 0:2 und 1:4, gegen F. C. Reale (Madrid) 3:1 am 12. Mai und 3:2 im Retourspiel am 13. Mai.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

L.-A. Bar Kochba München. Wir machen auf die in heutiger Nummer des „Echo" bekanntgegebenen letzten Veranstaltungen für den 7. großen Stafettenlauf Grünwald-München am 27. Mai 1923 aufmerksam. Von der unbedingten Beteiligung an demselben hängt der Stafettenlauf ab, sowohl seine Möglichkeit als besonders der Erfolg. Deshalb machen wir die Beteiligung an sämtlichen Veranstaltungen allen Läufern zur Pflicht. Nur eine rechtzeitig abgegebene triftige Entschuldigung entbindet von dieser Pflicht: Für die Hauptmannschaften nimmt dieselbe entgegen M. Mahler, St. Paulstr. 9/I, Tel. 55197; für die Jugendmannschaften Josef Orljansky, Neuhauserstraße 29, Tel. 54561. Den größten Wert legen wir auf eine ordentliche einheitliche Sportkleidung. Dieselbe besteht aus einem weißen Trikot mit Mogen David, einer weißen Hose mit einem 2 cm breiten Seiten- und Querstreifen und Turnschuhen. Mogen David und Streifen sind ab Sonntag auf dem Sportplatz erhältlich. Die Vorstandschaft.

Jüdischer Gesangverein München. Ein ausführlicher Bericht über das am 3. Mai stattgefundene Konzert kann infolge von Raummangel erst in der nächsten Nummer des „Echo" erscheinen.

Gesamtausschuß der Ostjuden. M. Fleischer dankt L. Greif für seine Bemühungen b. Versteigern des Benschen bei Verlob. Heilmann-Faktorowitsch 1000.—, ges. b. Verlob. Heilmann-Faktorowitsch 40 000.—, L. Iram u. Frau grat. herzlich zur Verlobung Sufrin-Holländer u. nachträglich zur Barmizwah Hauser 2000.—, Familie Tuchmann u. Brunnengraber grat. zur Verlobung Sufrin-Holländer 3000.—.

Schachklub Lasker. Vergangenen Montag konnte unser Klub auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus hat er sich zu einer stattlichen Mitgliederzahl entwickelt. — Nächste Woche ist der Spielabend ausnahmsweise am Mittwoch abends 8 Uhr, „Herzog Heinrich" (Ecke Landwehr-Mathildenstraße). — Gäste und neue Mitglieder stets willkommen. Anfänger erhalten kostenlos Schachunterricht.

München. Unsere Gemeinde, die für ihre Gefallenen einen Ehrenplatz vor der Trauerhalle des neuen Friedhofes hat anlegen lassen, sieht sich unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu ihrem Leidwesen außerstande, das auf diesem Ehrenplatze zu errichtende Denkmal aus Etatmitteln zu beschaffen. Sie beabsichtigt deshalb, die notwendigen Gelder durch eine Sammlung aufzubringen, die von den Frauen und Mädchen der Gemeinde in die Wege geleitet werden soll.

Zu diesem Zwecke hat sich ein Ausschuß aus Damen unserer Gemeinde gebildet, der um tatkräftige Unterstützung der Sammeltätigkeit bittet. Frauen und Mädchen, die bereit sind, an dem Sammelwerk mitzuarbeiten, werden gebeten, sich Donnerstag, den 24. Mai 1923, nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaal der Gemeinde, Herzog Maxstr. 7/o, einzufinden.

Isr. Frauen-Unterstützungsverein für Kranke und Wöchnerinnen grat. z. Verlobung Faktorowitz-Heilmann, Sufrin-Holländer und dankt Fr. Kornhauser für Spende von 5000 Mk. für Blumenablösung bei einem Besuch bei Fr. Koronczyck. — Es wird gebeten, Erkrankungen von Mitgliedern telefonisch (26629) mitzuteilen.

Die Chaluzim - Fürsorgestelle teilt uns mit, daß im Monat April wöchentlich Gruppen Palästina-Fahrer München passierten und hier eintägigen Aufenthalt nahmen; für Quartier und Verpflegung sowie für die weitere Avisierung in Salzburg und Triest wurde gesorgt. Dem Frauenkomitee, besonders Frau Horn, Frau Orljansky, sowie den Helfern und Helferinnen und für nachstehend ausgewiesene Spenden wird an dieser Stelle bestens gedankt: Max Fleischer 5000.—, Saposchnik 5000.—, Adolf Fleischer 5000.—, Fr. Flora Landauer 2000.—, Fr. Mina Strumpf 3000.—, Leo Gerstle 5000.—, S. Orljansky 10 000.—. (Weitere Spenden werden erbeten auf das Postscheckkonto 15 029 Paul Grünbaum.)

Zionistische Arbeitsgemeinschaft Augsburg. Am Dienstag, den 8. Mai, veranstaltete die zionistische Arbeitsgemeinschaft Augsburg einen wohlgelungenen Vortragsabend. Unser Gesinnungsgenosse J. Reich-München sprach im Saale der Produktenbörse über das dankbare Thema: „Jüdische Erneuerung". Ausgehend von der Zwiespältigkeit der jüdischen Seele im Galuth, zeigte er die Möglichkeit zu ihrer Entfaltung auf eigenem Grund und Boden. Die eindringlich und tiefschürfend angelegten Auslegungen führten leider trotz zahlreichen Besuches zu keiner Diskussion, vielmehr erntete der Redner großen Beifall. Dies ist zweifellos ein Fortschritt, da die Augsburger „Tradition", zionistische Gedankengänge von vorneherein abzulehnen, dadurch gebrochen erscheint. M. G.

Fürth. Am Sonntag, den 13. cr., fand im Kristallpalasttheater hier vor vollbesetztem Hause die Aufführung des bekannten Palästinafilms statt. Die Vorführung war von zahlreichen Vertretern der Fürther Stadt- und Schulbehörden, unter anderem auch von dem Herrn Oberbürgermeister Wild, Herrn Bürgermeister Zorn und Herrn Stadtschulrat Müller besucht. Auch hier fand der vorzügliche Film eine warme Aufnahme und trug sicherlich in hervorragendem Maße dazu bei, Palästina unseren deutschen Juden näher zu bringen. Der Reinertrag der Vorführung beläuft sich auf zirka 400 000 Mark.

Spendenausweis

Jüdischer Nationalfonds
Spenden aus München
vom 9.—16. Mai 1923

Allgemeine Spenden: Fam. Weinberger anl. der Verlobung Blasbalg-Sturm 5000.—, Aron Kohn desgleichen 20 000.—, Blasbalg desgleichen 40 000.—, Isak Sturm grat. zur Verlobung Holländer-Sufrin 3000.—.

Münchner Ölbaumhain: N. Blumenfeld und Frau anl. der glücklich verlaufenen Operation ihres einzigen Töchterchens Regina 1 B. 3000.—.

Aus dem Münchner Spendenbuch: Isak Sturm anl. seiner Verlobung mit Gisela Blasbalg 5000.—.

Gold. Buch Hanna u. Jula Motulsky: Marta Goldfarb und Gustav Meyerstein danken für die anläßlich ihrer Verlobung erwiesene Aufmerksamkeit 3000.—.

Büchsen: Henny Rappaport 2000.—, Sally Philippsohn 2869.—, Theo Friedmann 904.—, Benno Friedmann 3573.—, Glaser 1186.—, Heß 1910.—, Schorr 3276.—, Lamm 1500.—.

Summe dieses Ausweises: 96 218.—.
Gesamtausweis seit 1. Januar 23: 3 543 292.—.

Spenden aus Nürnberg

Reinertrag der Film-Aufführung am 20. April 1 000 000.—.

Ergebnis der Büchsenleerung: Durch Walter Nachmann: Reiter 3000.—, Ullmann 2300.—, Ramer 2000.15, Artur Körösi 1571.—, Weill 1165.75, Engel 1000.—, unter Mk. 1000.— 2396.75 = 13 433.65

Durch Käte Katzenberger: Limmer 3094.90, Schönwalter 2600.—, Dr. Orthal 2000.—, L. Katz 1506.40, Spenden unter 1000.— 3414.15 = 12 615.45.

Durch H. Serebriany: Dr. Bamberger 1443.—, S. Serebriany 1443.—, Abusch 1414.—, Lustig 1115.—, Spenden unter 1000.— 4692.20 = 10 107.20.

Durch Gert Zapun: Pinkasfeld 3250.—, Wolinsky 1622.—, Blum 1015.—, Spenden unter 1000.— 2539.— = 8426.—.

Durch David Luwisch: Leiter 3051.40, Dr. Singer 1000.40, Luwisch 1000.—, Spenden unter 1000.— 2525.05 = 7577.85.

Durch A. Kandel: Löbenberger 1350.— Meier Endzweig, Kandel, M. Reischer je 1000.—, Spenden unter 1000.— 2651.— = 7001.—.

Durch Achim Schneebalg und J. Luwisch: Jakob Schneebalg 1181.—, Wilpred 1100.—, Dr. Frank 1005.15, Adler 1000.—, Wassermann 1000.—, Spenden unter 1000.— 1040.50 = 6326.65.

Durch Stephan Häutemann: Schuhmann 1311.—, Spenden unter 1000.— 733.70 = 2044.70.

Mehrere Büchsen unter 1000.— 35 367.50.
Gesamtsumme dieses Ausweises: 102 900.—.
Gesamtsumme seit 1. I. 23: 2 082 184.37.

Spenden aus Württemberg

Während des Nationalfonds-Drives in Württemberg in der Zeit vom 15.—29. April gingen folgende Spenden ein:

Alfred Levy 100 000.—, Wiener - Heilbronn 30 000.—, Hannewald 3000.—, Jos. Fuchs 10 00.—, Oskar Weinschel 100 000.—, S. Friedrich 50 000.—, Alster 50 000.—, Münz 50 000.—, Fr. Schifra Lubaschewska 10 000.—, Peter Gold-Eßlingen 100 000.—, Sondheimer 75 000.—, Falk, Adler 70 000.—, Plawner 10 000.—, Fritz Benario 20 000.—, Abr. Marcus 25 000.—, Dannhauser-Horb 5000.—, Max Loewenstein-Tübingen 10 000.—, Gidion-Reutlingen 15 000.—, Salmon-Reutlingen 5000.—, Kahn-Reutlingen 15 000.—, Lang-Bruchsal 20 000.—, Schneebalg 150 000.—, Brauer u. Preuß 50 000.—, Rosenberg 5000.—, Leop. Ehrlich 25 000.—, L. Zeller 50 000.—, H. Nathan 25 000.—, A. Birnbaum 50 000.—, B. Kaiser 20 000.—, N. N. 10 000.—, S. Schattenfeld 50 000.—, A. Schächter 10 000.—, Leo Wolff 20 000.—, S. Schauer 50 000.—, Roth-

schild 25 000.—, Viktor Strauß 20 000.—, Moses Pariser 20 000.—, Ignatz Pariser 20 000.—, J. Katz, Neckarstraße 77 50 000.—, Mandellaub-Heilbronn 20 000.—, Jul. Feltscher 10 000.—, B. Laufer 20 000.—, Arm 25 000.—, J. Rapp 50 000.—, M. Lubaschewski 10 000.—, Pomeranz 10 000.—, M. Tobias 25 000.—, Vikt. Strauß-Cannstatt 20 000.—, Fritz Lax 50 000.—, Brüder Strauß 50 000.—, N. N. 75 000.—, Max Winter 50 000.—, Schwarz-Horb 25 000.—, Albert Weil-Tübingen 5000.—, Emil Loewenstein-Tübingen 10 000.—, Dreyfuß-Reutlingen 50 000.—, Wrubel-Reutlingen 5000.—, Abosch-Reutlingen 15 000.—, Meyer-Reutlingen 20 000.—, M. Schäfer 50 000.—, B. Gideon 20 000.—, Feldmann & Tanne 30 000.—, Adolf Levi 5000.—, Salzberg 50 000.—, Simon Loewenstein 50 000.—, Nowytarger 25 000.—, B. Schreiber 30 000.—, N. Tauber 25 000.—, Markus Teuchsler 20 000.—, M. Awergon 15 000.—, El. Schlüsselberg 10 000.—, D. Horowitz 10 000.—, Ignatz Brill 25 000.—, Bruno Rosenfelder 25 000.—, Frau Aron 10 000.—, Oskar Pariser 20 000.—. Ergebnis der Filmaufführung am 22. April in Stuttgart 790 000.—.

Gesamtsumme: 3 178 000.—.

Außerdem gingen ein: Bankier Jacobowicz 20 Atlantic-Aktien, Bankier Wechsler 5 Fichtelgold-Aktien.

Spenden aus Stuttgart

Benschen-Versteigerung durch M. Pariser bei Verlobung Haspel-Grünberg 75 000.—.

Is. Pariser u. Frau Selma-Garten: Anl. der Verlobung Haspel-Grünberg stiften die Verlobungsgäste a. d. N. 4 B. 12 000.—, S. Schattenfeld u. Frau grat. zur Verlobung Haspel-Grünberg und stiften a. d. N. 1 B. 3000.—.

B. Freundl und Frau Anna-Garten: Anl. der Barmizwah H. Weißberg stiftet Tischgesellschaft a. d. N. 8 B. 24 000.—.

Oskar Weinschel-Garten: Der zion. Gruppenverband Bayern-Würtemberg stiftet anl. eines gemütlichen Beisammenseins im Hause Fam. M. Pariser a. d. N. von Frau Salome Pariser 4 B. 12 000.— = 126 000.—.

Thoraspenden: Schattenfeld 1000.—, A. Czisch 2000.—, S. Lubaschewsky 2000.—, Isaak Pariser 1000.—, S. Laub 1000.—, M. Berber 3000.—, B. Laufer 2000.—, P. Nadel 1000.—, J. Gottlieb 1500.—, S. Schönberg 2000.—, J. Fortgang 1000.—, N. Weißberg 1000.—, Geller 1000.—, Barmizwah H. Weißberg 2000.—, Ramm-Aschersleben 4000.—, Br. Ausübel 2500.—, M. Tendel 1000.—, Frl. Wallerstein 1000.—, Josef Fuchs 2000.—, Verlobung Friedmann-Blaser 12 500.—, div. Spenden 2340.— = 46 840.—.

Drive-Gelder: Marmorstein-Stuttgart, Calwerstraße 75 000.—, Preßburger-Stuttgart, Rotestraße 33 150 000.—, M. Berber-Stuttgart 10 000.—, Osk. David-Stuttgart, Falbenhennenstr. 50 000.—, Roth-Stuttgart, Blumenstr. 24 5000.—, Schindelheim-Stuttgart, Blumenstr. 24 5000.—, Ch. Schlüsselberg-Stuttgart, Wagnerstraße 47 20 000.—, W. Salomon-Reutlingen 5000.—, Isak Katz 30.000.— = 350.000—.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 87, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München, Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.